

# „Meiser war mit Hitler-Attentat einverstanden“

Landesbischof Hans Meiser wusste vom Hitler-Attentat am 20. Juli 1944 und hat die Widerständler sogar ausdrücklich ermutigt. Mit dieser These, die er in unserer Zeitung vorstellt, will der Münchner Pfarrer Armin Rudi Kitzmann die Debatte um den umstrittenen Kirchenmann neu anfachen.

VON PETER T. SCHMIDT

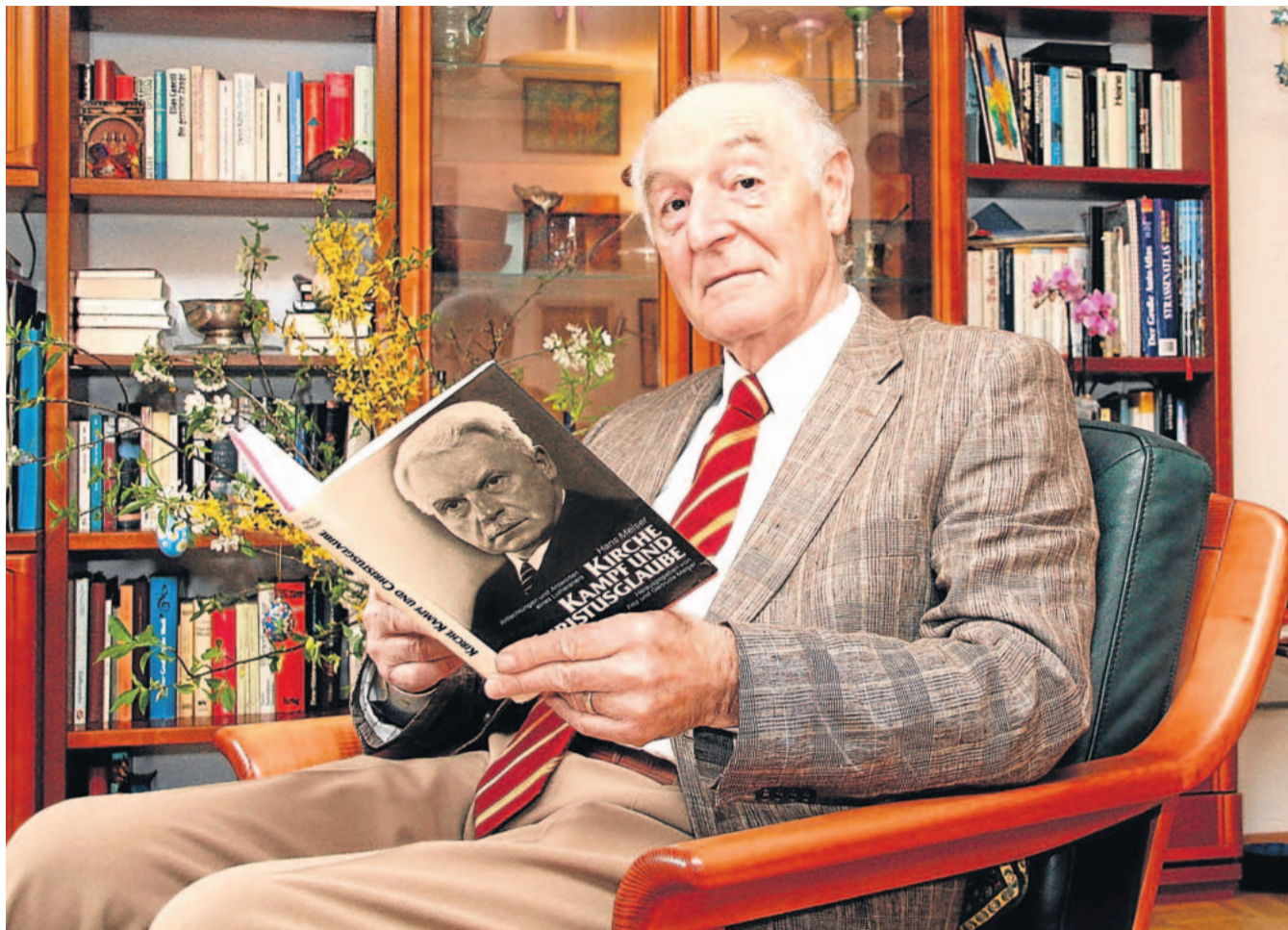
Kitzmann, Pfarrer und Studiendirektor im Ruhestand, gehört zu denen, die unermüdlich um Hans Meisers Ruf kämpfen. Bayerns erster Landesbischof war in den Nachkriegsjahren noch gerühmt worden als der Mann, der die Kirche in schwieriger Zeit vor der Zerschlagung bewahrte und Juden vor den Nazis rettete. Wenig später geriet er ins Zwielficht: Massive antisemitische Äußerungen wurden ihm vorgeworfen, vor allem aber Schweigen zum Holocaust und fehlender Protest gegen das Hitler-Regime.

Der einst Verehrte wurde zur unerwünschten Person, Münchens Stadtrat beschloss, die Meiserstraße umzubenennen (siehe Kasten). Der Streit darüber, wie Meisers Leben und Werk zu beurteilen ist, dauert an. Umso mehr wundert sich Kitzmann über das, was er nun herausgefunden hat. „Ich versteh' nicht, dass das vorher niemand gesehen hat“, sagt er. Im Landeskirchlichen Archiv, wo er zwei Tage lang in Akten stöberte, gebe es

## Ehemaliger Bundestagspräsident entlastet Hans Meiser

„hunderte, wenn nicht tausende von Unterlagen, die noch nicht erforscht sind“. Es existiere keine Biografie des Kirchenmannes, und auch seine vielen Predigten habe noch niemand systematisch untersucht. Kitzmanns Vermutung: „Man hat in den 70er- und 80er-Jahren ein falsches Bild von Meiser gezeichnet und bis in die Gegenwart hinein tradiert. Dieses Bild hat verhindert, dass man anderen Spuren nachgegangen ist.“

Kitzmann schaute genauer hin – und fand einen Kronzeugen für seine Vermutung, „dass Meiser großes Unrecht geschieht“: Eugen Gerstenmaier (1906 – 1986). Der Theologe der Bekennenden Kirche wirkte als dienstverpflichteter Konsistorialrat von 1940 an in der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Er war Mitglied in der Widerstandsbewegung „Kreisauer Kreis“ um Graf von Moltke, wo er sich als einer von wenigen auch für eine gewaltsame Beseitigung Hitlers aussprach. Nach dem missglückten Attentat 1944 wurde Gerstenmaier zusammen mit Stauffenberg und anderen verhaftet. Während etwa 200 Personen



Der Entdecker: Armin Rudi Kitzmann hat sich intensiv mit Amt und Leben des Kirchenführers Meiser befasst.

FOTO: RK



Der Kronzeuge: Eugen Gerstenmaier, damals im Widerstand aktiv, nennt Meiser als Mitwisser.

FKN



Das Streitobjekt: Die Umbenennung der Meiserstraße ist beschlossen, aber noch nicht vollzogen.

FOTO: MS

in Folge des missglückten Attentats hingerichtet wurden, lautete das Urteil für Gerstenmaier sieben Jahre Zuchthaus. 1949 wurde Gerstenmaier Bundestagsabgeordneter der CDU. Von 1954 bis 1969 war er Bundestagspräsident.

Schon 1946 hatte Gerstenmaier – ohne Namen zu nennen – in einem Buch angedeutet, dass prominente Kirchenvertreter enge Verbindungen zum Widerstand pflegten. 1981 nennt er in seinen Erinnerungen den Na-

men des damaligen württembergischen Landesbischofs Theophil Wurm. Diesem hatte der Kreisauer Kreis die Aufgabe zugeordnet, nach einem erfolgreichen Staatsstreich eine Radioansprache zu halten und um Vertrauen für die

neue Reichsregierung zu werben. Und in einer Ansprache, die Kitzmann in Gerstenmaiers Nachlass fand, nennt der frühere Verbindungsmann zwischen Kirchenführung und Widerstand auch den Namen Meiser. Der habe

ebenso wie Wurm auf eine „Tat der Generale“ gedrängt. Und in einem weiteren Bericht schreibt Gerstenmaier: „Zumindest die Bischöfe Theophil Wurm und Hans Meiser haben uns nachdrücklich ermutigt, die unvermeidliche Tat zu wagen.“

Für Kitzmann ist damit bewiesen, dass Meiser „nicht nur kein Nazibischof“ gewesen, sondern mit der Beseitigung der NS-Reichsführung „einverstanden“ gewesen sei.

Der emeritierte Erlanger Historiker Professor Wolfgang Sommer, dem Kitzmann seine Erkenntnisse vorab mitgeteilt hat, will von einem „Beweis“ nicht sprechen. Doch „höchst bemerkenswert“ sei es allemal, was Kitzmann da herausgefunden habe. „Man muss annehmen, das Meiser von dem Attentat gewusst hat“, so Sommer.

„Es würde zu ihm passen“, urteilt Hans Podiuk, Fraktionsvize der Rathaus-CSU, die vehement gegen die Umbenennung der Meiserstraße votiert hat. „Diese Entdeckung zeigt, dass OB Wimmer und der Münchner Stadtrat mit der Straßenwidmung im Jahr 1956 richtig gehandelt haben“, sagt Meisers Enkel Hans Christian Meiser. Die heutige rot-grüne Stadtratsmehrheit sei „Opfer von Fehlinformationen“ geworden.

Der ehemalige BA-Vorsitzende Klaus Bäumler, der Kitzmann bei den Recherchen unterstützt hat, glaubt, dass die Erkenntnisse „eine neue Qualität in die Debatte bringen“ könnten. Der pensionierte Verwaltungsrichter will sogar Auswirkungen auf das laufende Berufungsverfahren (siehe Kasten) nicht ausschließen.

Kitzmann will seine Erkenntnisse nun veröffentlichen und sich der Überprüfung durch die Historikerkunft stellen. Er hofft, dass die neuen Fakten Einfluss auf die Debatte um Hans Meiser haben. Davon geht Klaus Bäumler aus. „Die Causa Meiser in München“, so sagt er, „ist noch lange nicht ausgestanden.“

## Gedenken an Landesbischof Meiser – eine Chronologie

■ **6. Februar 1881:** Meiser wird in Nürnberg geboren.

■ **4. Mai 1933:** Meiser wird zum ersten Landesbischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern gewählt

■ **12. Oktober 1934:** Die Gestapo hält Meiser unter Hausarrest in seiner Dienstwohnung fest. Dagegen demonstrieren tausende Bürger aus ganz Bayern. Nach 14 Tagen darf die abgesetzte Kirchenleitung ihre Arbeit wieder aufnehmen – Hitlers einzige innenpolitische Niederlage.

■ **8. Juni 1956:** Meiser stirbt in München.

■ **12. Juni 1956:** OB Thomas Wimmer verkündet die Umbenennung des Arcisstraßen-Abschnitts vor dem Landeskirchenamt in Meiserstraße. Der Stadtrat beschließt dies einstimmig im Februar 1957.

■ **1998:** Die Grünen im Stadtrat beantragen die Umbenennung der Meiserstraße. Begründung: Meiser habe sich wiederholt antisemitisch geäußert, sich nicht ausreichend vom NS-Regime distanziert, zum Holocaust geschwiegen und sich dafür nach



### Landesbischof Hans Meiser

(1881 – 1956). Sein Handeln im Nationalsozialismus ist umstritten. Pfarrer Kitzmann, ursprünglich skeptisch, wurde im Lauf seiner Recherchen zum Meiser-Anhänger. PRIVAT

dem Krieg nicht ausreichend entschuldigt. Die Landeskirche steht zu Meiser, der Antrag wird abgelehnt.

■ **Juli 2006:** Die Augustana-Hochschule in Neuendettelsau benennt ihr Meiser-Haus um.

■ **Januar 2007:** Der Nürnberger Stadtrat beschließt die Rückbenennung der Bischof-Meiser-Straße in Spitalgasse. Die Landeskirche will sich anders als 1998 in die kommunalpolitischen Debatten nicht einmischen.

In München startet die Grünen-Stadtratsfraktion einen neuen Anlauf – diesmal mit Erfolg.

■ **18. Juli 2007:** Der Münchner Stadtrat beschließt nach hitziger und kontroverser Debatte mit rot-grüner Mehrheit die Umbenennung der Meiserstraße.

■ **Februar 2008:** Meisers Enkel Hans Christian Meiser verhindert auf juristischem Weg die Anbringung einer bereits fertigen Gedenktafel am Landeskirchenamt. Begründung: Inhaltliche Fehler. Meiser verklagt die Stadt wegen Ermessensfehlgebrauchs und Verletzung des postmortalen Persönlichkeitsrechts.

■ **November 2008:** Das Bayerische Verwaltungsgericht lehnt Meisers Klage ab, lässt aber ausdrücklich die Berufung zu. Meiser verhindert gerichtlich, dass die Straßen-Umbenennung durch Anbringen neuer Schilder sichtbar vollzogen wird.

■ **Dezember 2008:** Hans Christian Meiser legt Berufung gegen das Urteil ein. Eine Entscheidung steht noch aus.

## Der Entdecker

Armin Rudi Kitzmann (70), 33 Jahre lang Religionslehrer im St.-Anna-Gymnasium, hat **zwei Bücher zur Münchner Kirchengeschichte** geschrieben: „Das offene Tor“ über die Entstehung der evangelischen Gemeinde und „Mit Kreuz und Hakenkreuz“ (1999) über Weimarer Zeit und Nationalsozialismus. **Anlass für seine jüngsten Nachforschungen war ein Leserbrief** im „Korrespondenzblatt“ des Pfarrervereins, in dem die Memoiren des Stuttgarter Landesbischofs Wurm erwähnt wurden. „Das hat mich hellhörig gemacht“, so Kitzmann. Er forschte nach, stöberte im Landeskirchlichen Archiv und wurde fündig. Die neuen Erkenntnisse in der Münchner Debatte zu ignorieren, hielte er für „**grob fahrlässig, in gewisser Weise sogar bösigartig**“.

sc